

panzerten Mann an einen Baum festzunageln vermochte. Die Tore selbst schützten von außen sogenannte Wölfe, oder aus schweren Balken gezimmerte und mit eisernen Stacheln besetzte Fallbrücken, die auf die Anstürmenden mit zerschmetternder Wucht herabgelassen werden sollten.

2. Allgemeiner Sturm. Angriff auf das pränestische Tor. *Murus ruptus*. Sturm auf das Grabmal Hadrian's. Zerstörung seiner Statuen durch die Griechen. Fehlschlagen des Sturms auf allen Punkten.

Sturm auf  
Rom.

Am neunzehnten Morgen der Belagerung unternahm Vitiges den Sturm. In einem allgemeinen Anlauf wollten diese Gothen-Helden die Mauern Rom's ersteigen, und so dem ganzen Krieg mit einem mal ein Ende machen. Aus den sieben Lagern rückten sie voll Siegeszuversicht in dichten Schaaren an. Der Anblick der riesigen Thürme, welche, von starken Campagna-Ochsen gezogen, sich langsam gegen die Mauern bewegten, erschreckte die Römer, aber Belisar bespöttelte sie. Mit eigener Hand schnellte er einen Bolzen vom salarischen Tor, erschoss den Führer der Sturmcolonne, schleuderte mit einem zweiten Wurf einen andern zu Boden, und befahl denen, die das Geschütz bedienten, ihre Geschosse zunächst auf die Zugthiere zu richten. Die Gothen sahen bald ihre Hoffnung die festen Mauern durch Sturmwidder zu erstürmen vereitelt; die Maschinen blieben auf dem Felde stehen, aber sie selbst stürzten wutentbrannt gegen die Mauern der Stadt.

Indem sie zu gleicher Zeit alle von ihnen belagerten Tore angriffen, entbrannte der heftigste Kampf an zwei Stellen, wo sie einzudringen hofften, an der Porta Pränestina und am Grabmal Hadrian's. Die Mauern waren

dort besonders in der Gegend schwach, wo sich an sie ein altes Vivarium für wilde Thiere anlehnte. Es lag neben dem Tor von S. Lorenzo, welches damals das pränestische Am Tor S. Lorenzo. gewesen sein muß, und es versteckte nur die Schwäche der Mauer, ohne sie selbst zu verstärken.<sup>1</sup> Vitiges leitete hier in Person den Sturm, und Belisar, von der Gefahr benachrichtigt, eilte vom salarischen Tor herbei, sie abzuwenden. Die Gothen waren schon in das Vivarium eingedrungen, aber sie wurden durch einen Ausfall zuerst in den engen Ort zusammengedrückt, dann in ungeordneter Flucht in ihr entferntes Lager zurückgetrieben, während ihre Maschinen in Flammen aufgingen.

Auch vom salarischen Tor schlug man den Sturm durch An der Porta Salaria abgeschlagen. einen gleich kräftigen Ausfall ab; das Flaminische wurde wegen seiner Steile nicht angegriffen, und den Murus ruptus zwischen ihm und der Porta Pinciana verteidigte der Apostel Petrus selbst, indem er die Gothen mit Blindheit schlug. Diese seltsame Sage aus der Zeit, wo Petrus schon der erklärte Schutzpatron Rom's geworden und sein Leichnam an die Stelle des alten Palladium's getreten war, erzählt Procopius mit Verwunderung. Der Murus ruptus war ein Teil

<sup>1</sup> Nardini II. p. 17 verlegt den Sturm und das Vivarium neben das Amphitheatrum Castrense seitwärts von Porta Maggiore. Indes hält Niebuhr (bei Bunsen I. 657) Piale's Ansicht gegen Ribby fest, daß die Pränestina das heutige Tor S. Lorenzo sei. Er führt an, daß Flaminio Vacca (in seinen Memorie) eine Via Prän. von der Porta S. Lor. aus nennt, und dieser bezeichnet sogar die Porta di S. Lor. als Pränestina. Denn er sagt (n. 15), am Tor S. Lor. seien viele gothische Graburnen gefunden und er habe gelesen, daß die Gothen dort eine Niederlage erlitten. Die Ansicht der Römer seiner Zeit, die sich auf die Tradition stützte, scheint mir der Beachtung wert. Erst der Anon. von Einsiedeln bezeichnete die Porta Maggiore als Pränestina.

der Mauer, die den Berg Pincius stützt, ein gewaltiger Bau von Strebepfeilern; er hatte sich schon in alten Zeiten von der Mitte nach oben zu getrennt, und war, ohne zu stürzen, in schiefer Neigung stehen geblieben. Seit Alters, so sagt Procopius, nannten ihn die Römer Murus Ruptus, und wir setzen hinzu, daß sie ihn noch heute Muro Torto nennen. Als Belisar vor dem Beginn der Belagerung diese gefährliche Stelle ausbessern wollte, hielten ihn die Römer mit der Versicherung davon zurück, daß dies unnötig sei, da der Apostel ihnen versprochen habe, diese Mauer in Person zu beschützen. Und sowol am Tage des Sturms, als später, blieb der Murus ruptus von den Gothen verschont, so daß Procopius sich wunderte, warum der Feind, der die Mauern so oft bei Tage mit Gewalt, und bei Nacht mit List zu ersteigen versuchte, die ihn besonders einladende Stelle so ganz überjah. <sup>1</sup>

Der Muro  
Torto wird  
verschont

Auf der transtiberinischen Seite versuchten sich die Gothen ohne Erfolg am Thor des Janiculus oder Sanct Pancratius, welches die steile Lage beschützte; <sup>2</sup> doch mit besserem Nachdruck und unter hartnäckigem Kampf stürmten sie das Grabmal Hadrian's. Procopius hat diese außerordentliche

<sup>1</sup> Die römische Legende erzählt, daß sich jene Mauer andachtvoll neigte, als S. Petrus ihr vorbei zur Hinrichtung geführt wurde. — Procop. I. 23. Wegen dieses Glaubens, setzt er hinzu, stehe dieses Mauerstück noch heute unrestaurirt. Der Muro Torto ist ohne Zweifel jener Murus ruptus; der Padre Eschinardi (dell' agro Romano p. 286) ist der wol richtigen Ansicht, daß er das Werk eines Erdbebens sei. Pius IX. hat die Mauern unter dem Pincio gut erneuert, aber der Muro Torto ist noch unangetastet geblieben.

<sup>2</sup> Die Porta Janicul. wird schon von Procop. Pancratiana genannt, im saec. IX. aber vom Anon. von Einsiedeln nur Aurelia, von der alten Straße dieses Namens. Er sagt: a Porta Aurelia, usque Tiberim.

Episode der gothischen Belagerung beschrieben, und wir verdanken ihm bei dieser Gelegenheit die erste und älteste Schilderung des berühmten Mausoleums, obwohl sie uns bedauern läßt, daß sie nicht ausführlicher ist. Die Nachlässigkeit der Schriftsteller vor ihm hat dieses Grabmal kaum beachtet, und aus des Procopius eigenen Worten ergibt sich nicht völlig weder dessen Gestalt noch damaliger Zustand. „Das Grabmal des römischen Kaisers Hadrian, so sagt er, liegt außerhalb des aurelischen Tores, einen Steinwurf von den Mauern entfernt; es ist ein merkwürdiges Prachtwerk. Denn es besteht aus Steinblöcken von parischem Marmor, die an einander befestigt sind, ohne sonst innerlich verbunden zu sein. Seine vier Seiten sind einander gleich; die Breite einer jeden beträgt einen Steinwurf, die Höhe aber überragt die der Stadtmauern. Oben stehen bewundernswürdige Statuen von Männern und von Rossen aus demselben Marmor.“ Dies ist alles was Procopius zu sagen weiß; er läßt das Grabmal nur als einen mit Marmorfiguren geschmückten hohen viereckigen Bau erkennen; aber ob er sich in Stockwerken verzüngle, ob diese durch Säulenstellungen umschlossen waren, ob endlich das Ganze ein spitzer Kegel mit dem bronzenen Pinienapfel krönte, sagt er nicht. <sup>1</sup>

Das Grabmal  
Hadrian's.

<sup>1</sup> Den Durchmesser des Turms gibt Bunsen auf 329 Palm, die Peripherie auf 1033 Palm an; 15 Palm soll die Basis hoch gewesen sein. Nächst Procopius ist die freilich phantastische Beschreibung des Petrus Mallius um 1160 wichtig (Hist. Bas. S. Petri) c. 7. n. 131. bei den Bolland. Acta SS. Junii T. VII. 50). Die Wiederherstellungen von Labacco, Piranesi, Girt, Canina geben nur schöne Bilder. Die Geschichte des Castells obenhin beim Fea sulle Rov. di Roma, Donatus Roma Vetus ac Recens IV. c. 7. und Visconti Città e Famigl. Ant. Sec. II. 220. Der Letztere mag seine grundlose Angabe verantworten, daß Marich das Mausoleum geplündert und die

Die Festigkeit und Größe dieses Mausoleums und seine unmittelbare Nähe an der Stadt, vor deren Mauern die Brücke Hadrian's darauf hinführte, hatte die Römer schon lange vor Belisar's Zeit auf den Gedanken gebracht, es als Brückencastell zu benutzen und in die Befestigung der Stadt hineinzuziehen. „Die Alten,“ so bemerkt der griechische Geschichtschreiber, „machten, daß dieses Grab (es scheint eine Vorburg der Stadt zu sein) zu einem Teil der Befestigung wurde, indem von der Stadtmauer zwei Mauern auf dasselbe hindurchgingen.“<sup>1</sup> Unter den Alten kann er nicht Theodorich verstanden haben, obwol der Gothenkönig das Grabmal entweder restaurirte, oder schon als Burg und Staatsgefängniß benutzte, weil es bis auf das zehnte Jahrhundert vom Volk „der Kerker Theodorich's“ genannt wurde, und erst hierauf diesen Namen mit dem des „Turms des Crescentius“ vertauschte.<sup>2</sup> Es mochte vielmehr Honorius, wenn nicht schon Aurelian gewesen sein, welcher es an die Mauern anschloß. Um deren Verbindung mit ihm sich deutlich zu machen, muß man sich vorstellen, daß die aureliani'sche Mauer auf dem diesseitigen Tiberufer von der Seite des flaminischen Thors heraufkam, daß sie vor der Brücke Hadrian's

Graburne Hadrian's zerstört habe. Ich werde noch oft auf dieses Grabmal, die Memoria Adriani des Mittelalters, zurückkommen und seine Schicksale und Beschreibungen an die Zeiten knüpfen, die ich schildere.

<sup>1</sup> Diese wichtige Stelle des Procop. I. 22 lautet: *τοῦτον δὲ τὸν τάφον οἱ παλαιοὶ ἄνθρωποι (ἐδόκει γὰρ τῇ πόλει ἐπιτείχιμα εἶναι) τειχίσμασι δύο ἐς αὐτὸν ἀπὸ τοῦ περιβόλου θύκουσι μέρος εἶναι τοῦ τείχους πεποιήται.*

<sup>2</sup> Jea p. 385 nimmt ohne Grund an, daß Theodorich das Grabmal in die Befestigung zog. Theodoricus von Niem de Schismate III. c. 10. p. 63 sagt, daß zur Zeit Otto's des Großen das Castell carcer Theodorici hieß. Domus Theodorici heißt es beim Anna. lista Saxo ad A. 998.

durch die Porta Aurelia unterbrochen wurde, und dann weiter bis gegen die Janiculensische, ja bis zur Inselbrücke sich fortsetzte, und an dem Punkt endigte, wo jenseits die aurelianische Mauer des Janiculus den Fluß berührte. Von dem Grabmal durch den Tiber getrennt, konnte die Stadtmauer nicht anders mit ihm verbunden werden, als vermitteltst der Brücke selbst, und indem von ihm zwei Mauern auf dieselbe gezogen wurden, brachten sie jenes und die Brücke in Zusammenhang mit der diesseitigen Mauer und dem aurelischen Thor. So wurde der wichtige Eingang in die Stadt durch ein Brückencastell geschützt, dessen Besatzung mit jener des Thors in ununterbrochener Verbindung blieb.<sup>1</sup> Weil aber durch die vom Grabmal nach der Brücke gezogenen Mauern der Weg zum Sanct Peter gesperrt worden war, mußte man dort ein Thor machen, und dieses ist die Porta Sancti Petri im Hadrianeum, wie sie im VIII. und IX. Jahrhundert genannt wurde.<sup>2</sup>

Belisar hatte die Wache des Mausoleums dem besten seiner Unterbefehlshaber, Constantinus, übertragen und ihm

<sup>1</sup> Panvin. Respub. Rom. C. p. 113 verlegt mit Unrecht Mauern in den Borgo, auf welche die Verbindungsmauern führen sollten. Auch Alveri Roma in ogni stato II. 114 nimmt die Aurelia am Porticus S. Peters an. Nardini I. 90 erkennt den Zusammenhang; aber alle diese Dinge sind bei Procopius so dunkel, daß sie die Archäologen verzweifeln machen. Siehe Becker zc. I. 196, und Ribby, Mura di Roma, c. VII.

<sup>2</sup> Beim Anon. von Einsiedeln wird dieses Thor und das Hadrianeum oder Grabmal sammt Befestigung ganz vereinzelt genannt: porta sancti Petri in Hadrianeo, und er zählt darin 6 Thürme, 164 propugnacula oder Brustwehren, 14 große und 19 kleine Fenstereinschnitte. Beim flüchtigen Procop. wird das Thor nicht genannt; aber er vergaß sogar die Brücke zu erwähnen, und gedenkt kaum des Flusses. Auch die triumphalische Brücke nennt er nicht, weil sie schon abgetragen war.

Von den Go-  
then be-  
stürmt.

befohlen, auch die nahe Stadtmauer zu decken; denn dort, vielleicht links vom aurelischen Thor, standen nur kleine Wachposten, weil der Fluß an sich Bedeckung gab. Indesß versuchten die Gothen auf Rähnen überzusetzen, und sie zwangen dadurch Constantin, sich auf diesen bedrohten Punkt zu begeben, die zahlreichere Mannschaft aber im aurelischen Thor und im Grabmal zur Verteidigung zurück zu lassen. Die Gothen rückten gegen das Mausoleum vor; wenn sie dieses eroberten, durften sie auch des Thors sich zu bemächtigen hoffen. Ohne Maschinen mitzuführen, trugen sie nur Sturmleitern herbei, gedeckt von ihren breiten Schilden. Zugleich schützte der Porticus oder bedeckte Säulengang, der aus der Nähe des Grabmals nach der vaticanischen Basilika führte, die Herandrückenden gegen die Balistren der auf dem Castell stehenden Griechen.<sup>1</sup> Sie näherten sich in den engen Gassen, welche dort am zerstörten Circus des Nero lagen, geschickt der Burg so weit, daß die Wurfmaschinen nicht mehr gegen sie gebraucht werden konnten. Dann brachen sie hervor, warfen eine Wolke von Pfeilen auf die Zinnen des Grabmals, und legten die Sturmleitern an. Von allen Seiten andrängend, waren sie schon nahe daran, das Mausoleum zu umzingeln und zu ersteigen. Die Verzweiflung gab jetzt den Griechen ein, die vielen Bildsäulen, welche es schmückten, als Wurfmaterial zu gebrauchen; sie zerbrachen die Standbilder von beträchtlicher Größe, wie sie Procopius nennt, und warfen sie auf die Gothen herab. So ward Hadrian's Mausoleum seines kostbarsten Schmucks für immer beraubt. Die zerbrochenen

Von den  
Griechen mit  
Statuen ver-  
theidigt.

<sup>1</sup> Procop. I. 22. Wir werden seiner wieder erwähnen im Leben Hadrian's I. Im Mittelalter hieß der ganze Borgo davon Porticus oder Portica S. Petri.

Meisterwerke, Bildsäulen von Kaisern, Göttern und Heroen, stürzten als ein Hagel wuchtiger Fragmente herunter; der stürmende Gothe wurde von den Leibern schöner Idole zerschmettert, die vielleicht schon die Tempel Athen's als Werke des Polyklet oder des Praxiteles geziert hatten, oder die vor 400 Jahren in Werkstätten Rom's waren geschaffen worden.<sup>1</sup> Die zertrümmerten Götter Griechenland's und Kaiser Rom's trieben die tapfern Barbaren in die Flucht, und der Sturm ward abgeschlagen. Mit dieser wilden Scene um ein Kaisergrab, welche die mythischen Kämpfe der Giganten zu erneuern schien, endete der Streit überhaupt am aurelischen Thor. Als Constantin von der Stadtmauer, wo er den Feind am Uebersetzen auf das diesseitige Ufer verhindert hatte, herbeieilte, fand er die Gothen im Rückzug von dem Grab begriffen, an dessen Fuß Leichen und Statuen gleich zerschmettert und mit Blut besudelt hingestreckt dalagen.

Der an allen Thoren vereitelte Sturm kostete Vitiges die Blüte des Heers, vielleicht nicht weniger als 30000 Tapfere, denn so viele Todte zählte Procopius nach dem eigenen Bericht gothischer Hauptleute, und größer, so sagt er, war die Zahl der Verwundeten, weil die Schleuder- geschoße in dichtgedrängte Schaaren hineingehagelt und die Ausfallenden ein großes Gemehel unter den aufgelöst

<sup>1</sup> Als man zur Zeit Alexander's VI. und Urban's VIII. das Grabmal völlig zum Castell umschuf, fand man beim Ziehen der Gräben den berühmten schlafenden Faun, mehrfach zertrümmert, und die Colossalbüste Hadrian's. Tacitus erzählt, daß Sabinus, Vespasian's Bruder, sich auf dem Clivus Capitolinus durch Barricaden von Statuen gegen die Vitellianer schützte: Sabinus — revulsas undique statuas, decora Maiorum, in ipso aditu vice muri objecisset (Histor. III. 71). Dies ist das erste Beispiel von Vandalismus dieser Art, und er wurde von alten Römern verübt.



Fliehenden angerichtet hatten. Als die Nacht angebrochen war, hörte man in Rom frohe Siegeshymnen und Lobgesänge auf Belisar, im Lager der Gothen wilde Todtenklagen um die gefallenen Helden schallen.<sup>1</sup>

3. Fortsetzung der Belagerung. Prophezeiungen über den Ausgang des Krieges. Heidnische Reminiscenzen. Der Janustempel. Die *Tria Fata*. Zwei lateinische Lieder jener Epoche. Belisar's Sorgfalt in der Bewachung Rom's.

Das Fehlschlagen des Sturms veränderte die Lage der Dinge: die Gothen lähmte es, die Römer machte es mutiger, Belisar siegesgewiß. Jene hielten sich in den Lagern; aus Furcht vor Ausfällen, wagten sie sich weder zu nahe an die Mauern, noch streiften sie sorglos, wie bisher, in der Campagna, weil die leichten numidischen Reiter sie Nacht und Tag beunruhigten. Die Campagna von Rom ist das herrlichste Reitergefilde der Welt; weite Ebenen, mit verhängtem Zügel durchjagbar, dehnen sich überall aus, von Bächen durchschnitten, die das Roß schnell und froh überseht, und von vulkanischen mit Blumen bedeckten Hügeln durchbrochen, welche der Reiter in kaum gehemmtem Fluge hinauf und hinunter eilt. Die pfeilschießenden Numidier tummelten sich in dieser klassischen Wüste wie in ihren heimatlichen Gefilden am Fuße des Atlas; die Hunnen vom Jster und die Sarmaten vom Tanais fanden hier ihre grasbewachsenen Steppen wieder; und kühnere Reiterkämpfe sah kaum irgend eine Zeit, als damals um Rom während dieser ewig denkwürdigen Belagerung gefochten wurden.

<sup>1</sup> Die Lieder der Gothen vor Rom (und ihrer wurden viele gesungen) starben leider mit dem Volk. Nur eins derselben wäre heute von unschätzbarem Wert.